

Juden und Deutsche: Aspekte des echten Selbst.

(Fuer: Westermann's)

Unter diesem Titel ist an der Universitaet von Kalifornien ein Bild- und Textbuch des Fotografen Max W. Berghasch im Jahre 1985 erschienen. Im Vorwort versucht der Autor, die diesem Buch zu Grunde liegende Absicht zu erklaren, naemlich: Laut einer psychologischen Theorie des Dr. Preston McLean spiegelt der Gesichtsausdruck verborgene Schichten des Bewusstseins, (das Selbst), wieder, falls das Subjekt durch Stichworte wie "Mutter" und "Vater" stimuliert wird. Derartige selbstverratende Gesichtsausdruecke koennten doch auf Fotos festgehalten werden, falls die Gegenwart des Fotografen die Aufmerksamkeit des Subjektes nicht ablenkt? Demnach wird das Subjekt aufgefordert, etwa an "Vater" zu denken, und, wenn diese Konzentration gelingt, auf einen Selbstausloeser zu druecken. Die derart entstandenen, das Selbst verratenden Bilder koennten dann mit jenen anderer, vom gleichen Stichwort stimulierter, Subjekte verglichen werden. Man wuerde dann des Unterschieds zwischen zwei verschiedenen Selbst dem gleichen Stimulus gegenueber ansichtig werden. Die Sache liesse sich zum Beispiel bei ungefaehr gleichaltrigen Juden und Deutschen versuchen. Das hier besprochene Buch ist Beleg eines solchen Experiments.

Man sieht: es geht um eine wissenschaftliche Arbeit. Ja, aber: geht es nicht tatsaechlich um einen Versuch, sich dem Unsaeglichen und dem Unerhoerten, und darum prinzipiell wissenschaftlich nicht Zugaenglichen, unter dem Schutz eines wissenschaftlichen Maentelchens zu naehern? Der Autor hat selbst zu diesem Maentelchen wenig Vertrauen. Denn er begleitet die zu vergleichenden Bilder mit Texten, in denen die Vergleichssubjekte auf die Stichwortstimuli sprachlich reagieren. Ein Beispiel dafuer, was beim Stichwort "Vater" dabei herauskommt, (Seiten 18/19):

Juedin: "Mein Vater war 73, als die Deutschen Panevezys besetzten. Es bricht mein Herz. Ich sehe ihn immer wieder in meinen Traeumen. Er besucht mich als Alldruck. Ich sehe ihn immer nackt, wie er mit seinen Haenden versucht, seinen Koerper zu verdecken, und ohne "Kipa", (Kopfbedeckung), vor Gott und Menschen gedemuetigt, und er war gottesfuerchtig. So stand er da, und die grosse Grube wartete auf die Kugel, die ihn hineinwerfen sollte. Wie viele Tode starb er? Ich kann denen diese Qual nicht verzeihen."

Deutsche: "Mein Vater starb frueh. Ich war damals 23 Jahre alt. In meiner Erinnerung ist mein Vaterhaus sehr harmonisch und gluecklich. Mein Vater war ein Mann von hohen Prinzipien und von starkem Charakter, an den ich mit viel Liebe und Bewunderung zurueckdenke."

Der sich bei der Lektuer dieser Texte erhebende Wind des Entsetzens fegt das wissenschaftliche Maentelchen hinweg, und nichts als Zaehneklappern und Zaehneknirschen bleibt uebrig. Ausser, selbstredend, man sei des Betens faehig.

Unsaegliches versucht hier zu Worte, Unvorstellbares zu Bilde zu kommen. Es ist unmoeglich, davon weiterzusprechen: was immer man hinzufuegt, entheiligt die Sache, (Wobei hier "heilig" im urspruenglichen Sinn, naemlich sowohl als Heilung als auch als Hoelle gemeint ist.) Ebenso unmoeglich ist es jedoch, nicht da-

von weiterzusprechen: es hiesse, die Sache zu verschweigen. Angesichts dieser Aporie erscheinen eben Buecher wie das hier besprochene, (oder Filme wie "Shoah"). Es sind Versuche, nicht davon, sondern darueber zu sprechen, also von oben nach unten. Sie versuchen, sich ueber das Unsaegliche und Unvorstellbare ins Sagbare und Bildliche zu heben. Und die Methode, um diese Distanz zu erringen, ist die wissenschaftliche Disziplin der kuehlen, objektiven Strenge. Diese Versuche haben jedoch einen erkenntnistheoretischen und einen ethischen Haken. Die erkenntnistheoretische Fragwuerdigkeit eines Transzendierens von Einmaligem mittels einer Theorie besteht darin dass der theoretische Diskurs klassifiziert, (aus Namen von Klassen besteht), und daher die Einmaligkeit des Einmaligen leugnet. (Jeder Versuch, das Phaenomen "Endloesung" theoretisch zu erklaren, muss die Einmaligkeit des Phaenomens, und damit das Phaenomen selbst, aus dem Griff verlieren.) Und die ethische Fragwuerdigkeit eines Transzendierens von Einmaligem mittels einer Theorie besteht darin, dass der theoretische Diskurs wertfrei ist, waehrend doch eben der Wertaspekt des Einmaligen (sein "Uebel"), seine Einmaligkeit ausmacht. Wenn also Versuche wie das hier besprochene Buch, (oder Filme wie "Shoah"), als Versuche eines theoretischen Transzendierens des Phaenomens "Endloesung" aufgefasst werden, dann muessen sie aus erkenntnistheoretischen und ethischen Gruenden als Fehlschlaege angesehen werden,

Es ist jedoch nicht noetig, sie derart aufzufassen. Man kann sie als verzweifelte Versuche ansehen, aus der unmoeeglichen Aporie "schweigen-bezeugen" auszubrechen. Sieht man in ihnen Verzweiflungsschreie, die sich in wissenschaftliche Maentelchen huellen, dann wird jede Kritik an ihrer wissenschaftlichen Fragwuerdigkeit geradezu eine Frechheit. Zeigt man zum Beispiel im hier besprochenen Buch auf die Schwaechen der es stuetzenden psychologischen, fotografischen und soziokulturellen Hypothesen, und zeigt man die Unangemessenheit dieser Hypothesen fuer das einmalige Phaenomen "Endloesung" auf, dann kommt man in die unhaltbare Stellung, den verzweifelten Autor des Buchs anstatt das ihn in Verzweiflung treibende Phaenomen zu kritisieren. Von einer derartigen Kritik wird hier also, aus Scham, Abstand genommen werden. Sondern es wird versucht werden, mit dem Autor und mit den Lesern dieses Aufsatzes in einen Dialog betreffs "Juden und Deutschen" zu treten. Denn einen solchen Dialog zu stiften ist doch die eigentliche Absicht des Buches?

.....

Der Untertitel des Buchs lautet "Aspekte des echten Selbst", (Aspects of the true self), und der Autor versucht, uns auf Fotos zu zeigen, wie einige Juden und Deutsche ohne Maske grundlegende Erlebnisse nach Jahrzehnten wiedererleben. Dabei setzt der Autor voraus, dass Juden und Deutschen eines gemeinsam ist, was sie von uebrigen Gruppen unterscheidet: fuer beide ist die "Endloesung" ein grundlegendes Erlebnis. Das Buch zeigt jedoch, dass diese Voraussetzung nicht zutrifft. Fuer die Juden ist die "Endloesung" ein derart zentrales Erlebnis, dass alle uebrigen Erlebnisse darum kreisen, und nur in Bezug darauf ueberhaupt erlebt werden koennen. Fuer die Deutschen jedoch ist die "Endloesung" ein mehr oder weniger peripheriales, und darum verdraengbares, (oder sogar leugbares), Erlebnis. Die Tatsache, dass die Juden bei einem Bedenken des Verhaeltnisses "Juden-Deutsche" derart auf die Endloesung konzentrierte, ist fuer Deutsche beinahe so empoeerend wie fuer Juden die Tat.

sache, dass die Deutschen zu einem Verdraengen der "Endloesung" neigen. Soll ein Dialog ueber "Juden-Deutsche", und zwischen Juden und Deutschen in die Wege geleitet werden, dann muesste zuerst, (und das zeigt das hier besprochene Buch), ein Ausgleich der jeweiligen Stellung der "Endloesung" im Existenzbereich von Juden und Deutschen angestrebt werden. Die Juden muessten sich selbst ueberwinden, und in der "Endloesung" nicht mehr das einzige die Deutschen betreffende Problem sehn. Und die Deutschen muessten sich selbst ueberwinden, und die "Endloesung" als jenes Problem auf sich nehmen, das ihnen erlaubt, mit den Juden zu dialogisieren.

Das ist selbstredend eine ungerechte Forderung, falls mit "Gerechtigkeit" Gleichgewicht gemeint ist. Sie ist ungerecht, weil sie von den Juden mehr als von den Deutschen fordert. Und sie ist ungerecht, weil sie angesichts der "Endloesung" Juden und Deutsche in die gleiche Existenzebene ordnet. Aber falls man mit "Gerechtigkeit" nicht Gleichgewicht sondern die Entscheidung zugunsten des Guten meint, (und dies ist die juedische Bedeutung von "Gerechtigkeit", im Gegensatz zur griechischen), dann ist diese Forderung gerecht und berechtigt. Dann ein Dialog ueber "Juden-Deutsche", und zwischen Juden und Deutschen, waere doch eine Methode, aus dem Uebel ins Gute vorzustossen? Wer immer solch einem Dialog widerstuende, sei es seitens der Juden oder der Deutschen, haette zwar recht vom griechischen, aber unrecht vom juedischen Standpunkt.

Gelingt es einem Juden, die "Endloesung" aus ihrer Zentralstellung zu verschieben, (ohne damit die Einzigartigkeit, das Unsaegliche und Unvorstellbare daran, zu verwaessern), dann aendert sich nicht nur seine Einstellung zu den Deutschen, sondern ueberhaupt zum Leben. Er oeffnet sich dann naemlich fuer andere ihn mit den Deutschen und mit "dem Deutschen" verbindende Dinge, und davon kann er mit den Deutschen sprechen. Und, was noch weit wichtiger ist, er befreit sich dann von der Faszination der Vernichtung, und oeffnet sich damit fuer die Hoffnung. Nun ist aber das Prinzip Hoffnung jenes Prinzip, auf dem alles Juedische ueberhaupt aufgebaut ist. Also oeffnet sich ein Jude fuer das Juedische, falls es ihm gelingt, die "Endloesung" aus ihrer Zentralstellung zu ruecken. Es ist unjuedisch, sich darauf zu konzentrieren.

Gelingt es einem Deutschen, die existenzielle Zentralstellung der "Endloesung" nachzuvollziehn, dann hat er eine existenzielle Wandlung vollzogen. Denn es geht ja nicht darum, irgend eine Schuld dafuer auf sich zu nehmen, und sich in die Brust zu schlagen. Man ist nur verantwortlich dafuer, was man in vollem Bewusstsein seiner Tat selbst getan hat. Darum ist das oeffentliche Brustschlagen so widerwaertig, besonders in den Augen der Opfer. Sondern worum es geht, ist die "Endloesung" so zu erleben, wie sie die Juden erlebten. Es geht darum, aus sich selbst zu gehn in den anderen, ohne dabei sich selbst aufzugeben. Ein solches Ausschihinausgehn erfordert Selbstueberwindung, Vorstellungskraft und Intelligenz, und nur wenige sind faehig, dies zu leisten. Aber gerade diese Wenigen sind jene, auf die es bei einem Dialog zwischen Juden und Deutschen ankommt. Dialoge sind ihrem Wesen nach elitaer, und dies gilt besonders fuer den hier gemeinten.

Bedenkt man die eben gebotenen, aus Leid und Hoffnung geborenen, Ueberlegungen, dann mag man den Eindruck gewinnen, dass sie sich nur auf jene immer weniger werdende beziehen, welche die "Endloesung" erlebten. Die Nachgeborenen moegen zwar davon belastet sein, aber die an sie gestellte Forderung ist kleiner, und daher leichter erfuellbar. Aber das waere ein Trugschluss. Was hier gefordert wird ist Selbstueberwindung. Und das heisst doch wohl Ueberwindung all dessen, von dem das Selbst bedingt ist? Zum Beispiel nur: Ueberwindung der Bedingung "Jude" und "Deuthscher"? Was hier gefordert wird, ist ein Dialog zwischen Juden und Deutschen, bei welchem beide ihr Judesein und Deutschsein ueberwinden. Mehr noch: ein Dialog, dessen Ziel es gerade ist, dies zu ueberwinden. Ueberwinden heisst selbstredend eben nicht leugnen, sondern aufheben auf eine hoehere Ebene, auf welcher es aufhoert, zu bedingen. Also geht diese Forderung an alle gleichermassen, seien sie Zeitgenossen oder Nachgeborene des Unsaeglichen, Unerhoerten. Es ist die Aufforderung, das Bedingende, und darum Begrenzende, ins Offene, in die Freiheit zu heben. Deutsche und Juden koennen nur dann hoffen frei zu sein, wenn es ihnen gelingt, sich zu ueberwinden und mit einander in Dialog zu treten. Das ist das Hoffnungsvolle am Unsaeglichen: es ist eine Herausforderung zur Befreiung.

Etwas seltsames ist bei diesen Ueberlegungen unterlaufen. Naemlich die Entdeckung, dass man nur frei wird, wenn man sein Selbst ueberwindet. Das widerspricht doch dem Untertitel des hier besprochenen Buchs: Aspects of the true self? Besagt denn diese Entdeckung nicht, dass das Selbst nie "echt" ist, sondern nur ein Knauel, der von Bedingungen zu einem Scheinkern geballt wird? Besagt sie denn nicht, dass ich nur dann frei sein werde, wenn ich nicht nur Mein Judesein oder mein Deutschersein, sondern mein Ich ueberhaupt ueberwinde, und zum anderen des anderen werde? Das ist das Schicksal der Buecher, "habent fata libelli". Das hier besprochene Buch geht darauf aus, das echte Selbst zu enthuelen, und es fuehrt den ergriffenen Leser zum Versuch, dieses enthuellte Selbst zu ueberwinden. Und diese Ueberwindung des enthuellten Selbsts ist das eigentliche Motiv, und das eigentliche Thema eines jeden Dialogs, und im besonders eines Dialogs zwischen Juden und Deutsch